Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. Brennmaterialien

urn:nbn:de:bsz:31-217966

Visual Library

gänzlich fehlen. Diese Verschiedenheit der Faunen einerseits und die relative Höhenlage andererseits sprechen dafür, daß die Ablagerungen am Randen und von Bachzimmern die ältesten unserer meerischen Tertiärbildungen und zuerst in Folge der langsamen Hebung der Alb über das Niveau des Molassemeeres erhoben worden sind. Es liegt hierin zugleich eine Erklärung dafür, daß in den Kalken des unteren weißen Jura keine Bohnerze gefunden werden, denn nicht die Betakalke, sondern die Massen- und Plattenkalke bildeten das Ufer jenes Meeres, an dessen Küste ebenso die Bildung der Bohnerze, wie die Niederschläge der Grobkalke und der Juranagelfluh vor sich gingen. Der Umstand, daß sich nirgends in unseren Thälern Tertiärbildungen abgelagert finden, dient zum Beweis dafür, daß die Bildung dieser Thäler erst seit dem Ende der Tertiärzeit datirt; daß sie zur Zeit des Höhlenbären im Ganzen vollendet war, beweist die Ablagerung von Langenbrunn, das Vorkommen von Rhinoceros tichorhinus in dem Diluviallehm des Ablachthales bei Mößkirch, und der Umstand, daß sich in den Thälern, welche in das an das Juraplateau sich anschließende Geröllland eingeschnitten sind, Reste einer zweiten diluvialen Thätigkeit nachweisen lassen.

Das Vorkommen von „Braunkohle" und bituminösem Holz in der Nähe von Schnerkingen bei Mößkirch scheint als eine diluviale Torfbildung betrachtet werden zu müssen.

Die seit Jahrtausenden sich vollziehende Anhäufung von Schuttmassen am Fuße der Juraberge ist nicht ohne Einfluß auf den geologischen Charakter des untersuchten Gebietes, allerdings mehr in negativem Sinne: die Schuttmassen modifiziren die ursprünglichen Terrainformen und verhüllen die tieferen Gebirgsschichten vielfach bis zur Unkenntlichkeit.

b. In Beziehung auf Technik und Landwirthschaft.

1. Materialien zur Eisenerzeugung.

Die Bohnerze des untersuchten Gebietes wurden noch bis in die neueste Zeit, d. h. bis zum Erliegen des Eisenhüttengewerbes der oberen Donaugegend, in den Hochöfen von Bachzimmern, Ludwigsthal, Thiergarten und Zizenhausen in beträchtlichen Mengen verschmolzen und haben ein vortreffliches, zur Gießerei, wie für den Frischfeuer- und Puddelofenbetrieb gleich gutartiges Roheisen geliefert. In älterer Zeit haben auch die Eisenoolithe des braunen Jura aus den Schichten des Ammonites Humphriesianus und des Ammonites macrocephalus, in den Umgebungen von Amtenhausen und Ippingen gegraben, Verwendung zur Roheisenerzeugung gefunden, den Bohnerzen gegenüber jedoch nur in sehr beschränktem Maaße; die Nachtheile, welche mit der noch bis in die neueste Zeit stattgehabten Verhüttung der Gutmadinger Linsenerze (Macrocephalusoolithe) verknüpft waren, werden sich eben früher, wo die Eisentechnik noch auf niedrigerer Stufe stand, noch stärker fühlbar gemacht haben; die Oolithe enthalten einen von den zahlreichen organischen Ueberresten herrührenden, nicht unbedeutenden Gehalt an Phosphorsäure, der zwar nicht die Qualität des Gußeisens, wohl aber die des gefrischten Eisens beeinträchtigt; zudem laufen diese Erze wegen ihres feinen Kornes gern durch, was große Störungen im Ofengang zur Folge hat, und müssen, um dieß zu verhüten, mittels Kalkbrei gebunden werden.

Als Zuschlag bei der Roheisenerzeugung ist von jeher der klare Albschutt benützt worden, der in der Gegend deßhalb auch allgemein den Namen „Flußstein" führt.

2. Brennmaterialien.

Torf ist in dem untersuchten Gebiete nicht reichlich vorhanden; Section Möhringen besitzt gar keine, Mößkirch nur bei Engelswies und Schnerkingen Torflager; von diesen ist aber das letztere schon seit längerer Zeit entwässert und zur Wiese angelegt und das gleiche Schicksal steht in Kürze auch dem Engelswieser bevor. Die wirthschaftliche Bedeutung desselben ist auch nicht von Belang, da jährlich nicht mehr als 2 bis 300 Mille gestochen werden, an Holz kein Mangel in der Gegend ist und überdieß aus den sehr bedeutenden Torfrieden der benachbarten Sectionen Stockach und Pfullendorf Torf in genügender Menge in die Section eingeführt wird; in der gleichen Lage ist Möhringen durch seine ausgedehnten Holzbestände und die Nähe der Torflager im Donaueschinger Ried. Uebrigens ist der Engelswieser Torf ein guter Specktorf, der im Stich je nach der Qualität mit 1 fl. 25 kr. bis 1 fl. 48 kr. bezahlt wird, und wurde früher auch zum Puddel- und Schweißofenbetrieb bei dem Fürstl. Hüttenwerk Thiergarten verwendet.

Der Diluvialtorf von Schnerkingen hat wegen seiner ganz geringen Ausdehnung keinen praktischen Werth.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg